

Die Inländische Mission der katholischen Schweiz.

Im Lärm des Weltkrieges ist außerhalb der Schweiz das Jubiläum eines Liebeswerkes unbeachtet geblieben, das die Beachtung und Bewunderung der ganzen katholischen Welt verdient und unter andern Umständen gewiß auch gefunden hätte. Im Jahre 1914 waren 50 Jahre vergangen, seit die „Inländische Mission für die katholische Schweiz“, ein Gegenstück zum Bonifatius-Verein, ins Leben trat.

Auf den ersten Blick könnte es befremdlich scheinen, daß überhaupt ein eigener Verein zur Unterstützung der katholischen Diaspora der Schweiz begründet wurde. Denn § 1 der Statuten des Bonifatius-Vereins lautet: „Der Bonifatius-Verein bezweckt in Beziehung auf Seelsorge und Schule die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands, mit Einschluß der Schweiz, und in allen mit Deutschland¹ in politischer oder Diözesanverbindung stehenden Ländern lebenden Katholiken.“ Der Zusatz „mit Einschluß der Schweiz“ ist bereits bei der endgültigen Formulierung der Satzungen auf der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Linz im Jahre 1850 hinzugefügt worden. Es bestand auch auf seiten des Bonifatius-Vereins stets das Bestreben, die Schweiz in den Bereich der Vereinstätigkeit einzubeziehen, und Unterstützungsersuche von dort fanden Berücksichtigung weit über das Maß der aus der Schweiz eingegangenen Gaben hinaus. Gleichwohl gelang es dem Bonifatius-Verein nicht, in der Schweiz festen Fuß zu fassen. Es kam dort weder zur Bildung von Diözesankomitees noch überhaupt zu einer eigentlichen Einführung des Vereins.

Und doch gab es auch in der Schweiz eine Diasporanot, die dringend Abhilfe erheischte. In den Artikeln über die konfessionelle Bevölkerungsbewegung in der Schweiz von 1850 bis 1900 und über die schweizerische Konfessionszählung vom 1. Dezember 1910 (in dieser Zeitschrift 68 [1905] 144 ff. 266 ff.; 92 [1917] 274 ff.) wurde nachgewiesen, daß die

¹ Gemeint ist Deutschland in dem Umfange, wie es bei Begründung des Bonifatius-Vereins verstanden wurde, also mit Einschluß von Österreich-Ungarn und Buxemburg.

konfessionelle Zusammensetzung der Schweiz mit der des Deutschen Reiches große Ähnlichkeit hat. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts beschränkte sich in der Schweiz die konfessionelle Mischung auf einige wenige Kantone, während die überwiegenden Mehrheiten der Katholiken und Protestanten in konfessionell geschlossenen Gebieten beieinander wohnten. Das wurde anders, als die Bundesverfassung von 1848 jedem Schweizer das freie Niederlassungsrecht an jedem beliebigen Orte der Schweiz gewährleistete. Die katholischen Kantone boten, da sie meist wenig Industrie besaßen, ihrem starken Bevölkerungsüberschuß keine genügende Gelegenheit zu lohnendem Verdienst, und so begann denn eine stetig zunehmende Abwanderung nach Zürich, Basel, Genf, Schaffhausen und andern industriellen Gegenden. Dort fehlte es aber, abgesehen von den Kantonshauptorten und den größeren Städten, oft an jeder Gelegenheit zur öffentlichen Ausübung der Religion, oder die Seelsorgskräfte waren so unzureichend, daß sie sich der Zuwanderer mit bestem Willen nicht annehmen konnten.

Wie in Deutschland ein apostolisch gesinnter Laie, der edle Graf Joseph zu Stolberg, der Hauptbegründer des Bonifatius-Vereins wurde¹, so war auch in der Schweiz ein Laie, der Arzt Dr. Zürcher-Deschwanden in Zug, der Begründer und Organisator des Vereins für die Inländische Mission, der sich die Abhilfe der Diasporanot zur Aufgabe gesetzt hat. Im Namen des Kreis-Pius-Vereins von Zug richtete Dr. Zürcher im August 1863 an die Generalversammlung des schweizerischen Pius-Vereins zu Einsiedeln die Aufforderung, einen Verein nach dem Vorbilde des Bonifatius-Vereins zur Beschaffung von Mitteln für die Diasporaseelsorge ins Leben zu rufen und zu diesem Zweck ein vorbereitendes Komitee zu bilden. Das Zentralkomitee des schweizerischen Pius-Vereins erließ daraufhin am 1. November 1863 einen Aufruf an das katholische Schweizervolk, worin mit warmen Worten zum Eintritt in den neuen Verein aufgefordert wurde. Der jährliche Mitgliedsbeitrag wurde auf nur 20 Rappen festgesetzt, um auch den ärmsten Volksgenossen die Beteiligung zu ermöglichen. Der Aufruf fand überall in der Schweiz begeisterte Aufnahme. Trotz des geringen Mitgliedsbeitrages er-

¹ Der erste Anstoß ging freilich von Döllinger und Balzer aus. Aber sie traten sehr bald ganz zurück gegenüber dem Grafen Stolberg, der seine Persönlichkeit in den Dienst der Sache stellte, der erste Präsident und der Hauptförderer des Vereins war. — Vgl. Joseph Graf zu Stolberg-Westheim 1804—1859. Seine Verdienste um die katholische Kirche Deutschlands. Ein Lebensbild. Von Otto Pfälf S. J. Freiburg 1913.

gab sich gleich im ersten Jahre an ordentlichen Einnahmen eine Gesamtsumme von 7408,88 *Fr.*; im Jahre 1869 waren es bereits 25 721,90, im Jahre 1900 123 022,65 und im Jahre 1913 181 271,33 *Fr.* Das allmähliche Anwachsen erhellt aus der folgenden Übersicht über die Gesamtsumme der Einnahmen und Ausgaben in den zehn Fünfjahrperioden von 1864 bis 1913, die wir nach dem 50. Jahresbericht der Inländischen Mission¹ zusammengestellt haben:

	Ordentliche Einnahmen <i>Fr.</i>	Ordentliche Ausgaben <i>Fr.</i>	Außerordentl. Ausgaben <i>Fr.</i>
1864—1868:	72 552,02	51 837,43	—
1869—1873:	135 050,63	124 721,22	—
1874—1878:	161 393,65	147 890,15	19 100,00
1879—1883:	200 363,93	194 377,93	58 100,00
1884—1888:	250 547,39	248 485,40	71 600,00
1889—1893:	309 508,74	332 158,36	106 900,00
1894—1898:	458 620,63	462 847,92	150 015,50
1899—1903:	704 200,22	698 000,55	233 000,00
1904—1908:	877 439,49	907 065,70	218 675,00
1909—1913:	922 054,05	1 047 923,09	263 100,00

Im ganzen beliefen sich die ordentlichen Einnahmen von 1864 bis 1913 auf 4 091 828,05 *Fr.*, die ordentlichen Ausgaben auf 4 215 208,75 *Fr.* und die außerordentlichen Ausgaben auf 1 120 490,50 *Fr.*². In den beiden folgenden Jahren kamen noch hinzu nach dem 51. und 52. Jahresbericht:

	Ordentliche Einnahmen	Ordentliche Ausgaben	Außerordentl. Ausgaben
1914:	177 491,59 <i>Fr.</i>	217 402,20 <i>Fr.</i>	42 300,00 <i>Fr.</i>
1915:	188 736,37 „	216 477,42 „	43 100,00 „

Seit ihrer Begründung hat also die Inländische Mission beinahe 6 000 000 *Fr.* (4 649 088,37 *Fr.* ordentliche, 1 205 890,50 *Fr.* außerordentliche Gaben, zusammen 5 854 978,87 *Fr.*) für die schweizerische Diaspora verausgabt. Das ist für die schweizerischen Katholiken, deren Zahl sich im Jahre 1860 auf 1 021 821, im Jahre 1910 auf 1 593 538 belief, eine sehr achtungswürdige Leistung. Das Samenkorn, das der schlichte Laienapostel von Zug gepflanzt hat, ist herrlich aufgegangen. Er selbst war bis zu seinem im Jahre 1902 erfolgten Tode in leitender Stellung unermüdlich für den Verein tätig und konnte zu seinem Troste dessen mächtiges Aufblühen beobachten, da in dem seinem Ableben vorausgegangenen Jahre die ordentlichen Einnahmen bereits die Höhe von 155 426,98 *Fr.* erreicht hatten.

¹ Solothurn, Buch- und Kunstdruckerei Union 1914.

² Im Jahresbericht sind 1 020 490,50 *Fr.* angegeben, was wohl ein Druckfehler ist.

Die ordentlichen Einnahmen setzen sich zusammen aus den Mitgliederbeiträgen, dem Ertrag der Kollekten für die Inländische Mission und besondern Einzelgaben. Die ordentlichen Ausgaben bestehen zum weitaus größten Teil aus Gehältern oder Gehaltszuschüssen für die Seelsorger in den Diasporastationen, daneben aus Zuschüssen für die außerordentliche Seelsorge und die Italiener- und Polenpastoration, Beihilfen für die Schulen usw. Die Verwaltungskosten sind außerordentlich gering. Im Jahre 1913 beliefen sie sich nur auf 13788,82 *Fr.*, einschließlich 7797,30 *Fr.* für Druckkosten, Bildchenverteilung und Auslagen für die Bücher- und Paramentenkasse.

Beihilfen zu Kirchenbauten können aus den ordentlichen Einnahmen nicht bestritten werden. Dafür wird durch die ebenfalls schon von Dr. Zürcher-Deschwanden ins Leben gerufenen Ertragabgaben und den zum gleichen Zweck von ihm begründeten Missionsfonds gesorgt. Letzterer hatte im Jubeljahr bereits die Höhe von 897829,03 *Fr.* erreicht, von denen allerdings 488574,80 *Fr.* noch durch den Vorbehalt der Nutznießung belastet waren. Bei den meisten der ungefähr 90 Kirchenbauten in der schweizerischen Diaspora war die Inländische Mission finanziell mehr oder minder beteiligt. Auch zur Deckung und Amortisation von Kirchenbauschulden und zu Schulbauten hat sie erheblich beigetragen.

Im Anschluß an den Missionsfonds wurde schon Mitte der 1870er Jahre der sog. Jahrzehntenfonds (ein Fonds für Nehestiftungen in der Diaspora) gegründet, der im Jubeljahre 1913 ein gestiftetes Kapital von 94854 *Fr.* (1915: 98004 *Fr.*) hatte.

Auch mehrere Hilfsvereine bzw. Hilfswerke wurden der Inländischen Mission angeschlossen, so das Paramentendepot und der Paramentenverein der Stadt Luzern, das Bücherdepot und der Frauenhilfsverein. Letzterer hat sich die Unterstützung armer Kinder in der Diaspora zur besondern Aufgabe gemacht. Die Mitglieder zahlen entweder einen Jahresbeitrag von 1 *Fr.* oder schenken irgendwelche Kleidungsstücke oder beteiligen sich an gemeinsamen wöchentlichen Arbeitsstunden zur Verarbeitung der Kleider. Ungefähr 50 Missionsgemeinden wurden jährlich zu Weihnachten mit Tausenden von Kleidungsstücken beschert. — Unter den Kindern werden ebenfalls besondere Sammlungen abgehalten, die im Jahre 1913 1425,30 *Fr.* ergaben.

Ein Hilfsmittel zur Vermehrung der Einnahmen, das sich in Deutschland beim Bonifatius-Verein glänzend bewährt hat, nämlich die Samm-

lung von Gegenständen, die an sich geringen Wert haben (inländische und ausländische Briefmarken, Zigarrenabschnitte, Metallabfälle und verbrauchte Gegenstände von Metall, Stanniol usw.), wie sie im Bonifatius-Sammelverein geschieht, hat bis jetzt in der Inländischen Mission der Schweiz keine Nachahmung gefunden. Vielleicht wäre die Einführung eines solchen Sammelvereins der geeignete Weg, um die gerade jetzt dringend wünschenswerte Vermehrung der Einkünfte der Inländischen Mission herbeizuführen.

Es bleibt noch übrig, zu untersuchen, in welchem Maße die einzelnen Kantone der Schweiz an der Aufbringung der Mittel für die Inländische Mission beteiligt sind. Darüber unterrichtet die folgende Übersicht, die dem 52. Jahresbericht über die Inländische Mission¹ entnommen ist:

Kantone	Katholikenzahl 1910	Ordentl. Beiträge 1915	Auf je 1000 Katholiken	Außerordentl. Bei- träge 1915
1. Zug (1, 1) . . .	25 534	10 006,87 Fr.	391,90 Fr.	4 600 Fr.
2. Glarus (5, 6) . . .	9 279	2 690,75 "	290,20 "	—
3. Obwalden (3, 4) . . .	16 646	3 837,50 "	230,53 "	—
4. Luzern (2, 3) . . .	148 982	33 867,00 "	227,32 "	27 744,90 "
5. Schwyz (6, 8) . . .	56 043	12 624,50 "	225,26 "	2 000 "
6. Uri (10, 2) . . .	20 822	4 433,80 "	212,93 "	2 000 "
7. Appenzell J.-Rh. (9, 5)	13 738	2 712,00 "	197,40 "	—
8. Nidwalden (7, 7) . . .	13 549	2 668,90 "	196,98 "	—
9. St. Gallen (4, 9) . . .	184 347	34 454,05 "	186,89 "	12 600 "
10. Aargau (8, 10) . . .	100 461	15 520,47 "	154,49 "	13 400 "
11. Freiburg (12, 11) . . .	120 194	18 335,90 "	152,55 "	1 000 "
12. Thurgau (11, 12) . . .	48 501	6 554,90 "	135,14 "	3 000 "
13. Appenzell A.-Rh. (14, 14)	6 853	749,00 "	109,29 "	—
14. Graubünden (15, 16) . . .	56 361	4 981,17 "	87,60 "	2 000 "
15. Basel-Stadt (19, 18) . . .	45 448	3 730,00 "	82,07 "	2 000 "
16. Solothurn (16, 15) . . .	77 408	5 570,87 "	71,96 "	9 000 "
17. Bern (21, 20) . . .	91 878	6 575,35 "	71,56 "	6 500 "
18. Basel-Land (18, 17) . . .	18 866	1 201,00 "	63,65 "	—
19. Neuenburg (17, 22) . . .	18 526	1 072,40 "	57,88 "	—
20. Schaffhausen (13, 13) . . .	10 032	557,00 "	55,52 "	500 "
21. Wallis (16, 19) . . .	124 508	5 937,85 "	47,69 "	3 700 "
22. Zürich (23, 23) . . .	109 668	4 575,06 "	41,71 "	2 000 "
23. Waadt (24, 21) . . .	51 850	1 636,80 "	31,56 "	—
24. Genf (22, 24) . . .	76 785	1 804,45 "	23,50 "	—
25. Tessin (25, 25) . . .	146 759	2 011,13 "	13,70 "	1 000 "

In dieser Übersicht sind die Kantone nach der relativen Höhe der ordentlichen Beiträge im Jahre 1915 geordnet. Die entsprechenden Rangnummern für 1914 und 1913 sind in Klammern beigelegt. Die außer-

¹ Solothurn 1916, S. XI.

ordentlichen Beiträge, die manchmal aus einem einzigen Legat herrühren, daher einen mehr zufälligen Charakter an sich tragen, sind bei Bestimmung der Rangnummern nicht mitberücksichtigt. Sie sind aber der Vollständigkeit halber in der vierten Spalte gesondert angeführt.

Aus der Übersicht geht hervor, daß die Diasporakantone selbst bis jetzt absolut und relativ wenig für die Inländische Mission beisteuern. Namentlich gilt das von Zürich, Waadt, Genf, Neuenburg, Basel und Schaffhausen. Die Katholiken gehören dort allerdings zum weitaus größten Teil den ärmeren Volksklassen an. Andererseits ist aber der ordentliche Mitgliedsbeitrag der Inländischen Mission so außerordentlich niedrig angesetzt, daß eine größere Anteilnahme am Verein auch in diesen Kantonen wohl zu erreichen sein sollte. Ein Vergleich beispielsweise von Zürich mit der Diasporadiözese Hildesheim, die 207,20 *M* auf je 1000 Katholiken im Jahre 1913 für den Bonifatius-Verein beisteuerte, fällt sehr zugunsten Hildesheims aus. Noch günstiger schneidet das Apostolische Vikariat Dänemark, das im Jahre 1913 431,04 *M* auf je 1000 Katholiken beisteuerte, bei einem Vergleich mit Schaffhausen ab, das ungefähr die gleiche Katholikenzahl wie Dänemark hat. Zu einem sehr großen Teil dürfte der Unterschied auf das oben berührte Fehlen eines Sammelvereins in der Schweiz zurückzuführen sein, da dieser gerade in der Diaspora erfahrungsgemäß gute Dienste tut und das Interesse für den Hauptverein weckt.

Verhältnismäßig sehr gering ist auch die Beteiligung der welschen Schweiz an der Inländischen Mission. Auf die welsche Schweiz¹ kamen im Jahre 1915 nur 35 779,70 *Fr* ordentliche Einnahmen, auf die deutsche dagegen 152 956,67 *Fr*. Auf je 1000 Katholiken berechnet, gibt das für die welsche Schweiz 62,01 *Fr*, für die deutsche 150,46 *Fr*. Zu den außerordentlichen Beiträgen hat im Jahre 1915 die deutsche Schweiz 85 344,90 *Fr*, die welsche nur 7700 *Fr* beigesteuert. Der Kanton Freiburg ist der einzige unter den welschen Kantonen, der eine verhältnismäßig hohe Beteiligungsziffer aufweist. Die höchsten Ziffern kommen, abgesehen von Glarus, auf die Innerschweiz, und allen voran steht immer Zug, der Ausgangspunkt der Inländischen Mission. Bei der Verteilung der Gaben wurde aber in echt katholischer Weise in erster Linie auf das Bedürfnis gesehen. So kamen, abgesehen von den 17 Italienermissionen,

¹ Bei dieser Unterscheidung ist der Kanton Bern ganz zu den deutschen, die Kantone Wallis, Freiburg und Graubünden ganz zu den welschen gerechnet.

im Jahre 1915 von den unterstützten Pfarreien, Filialen, Schulen und Kinderasylan 72 auf die welsche, 89 auf die deutsche Schweiz.

Welche Ursachen dazu geführt haben, daß die Diasporafürsorge in der Schweiz sich getrennt vom Bonifatius-Verein entwickelt hat, vermögen wir nicht zu beurteilen. Daß die politische und kirchliche Organisation der Schweiz sich von der Deutschlands stark unterscheidet, ist eine bekannte Tatsache und dürfte auf den Gang der Ereignisse wohl nicht ohne Einfluß geblieben sein. Die Hauptsache ist, daß Bonifatiusarbeit geleistet wird, und das geschieht in der Schweiz zweifellos in hervorragender Weise. Erspriechlich würde es aber unseres Erachtens für beide Teile sein, wenn unbeschadet der Selbständigkeit eine engere Verbindung der beiden verwandten Organisationen zustande gebracht werden könnte.

Germann A. Krose S. J.